

ihre selbstsüchtigen Provitpläne kontra Zugabenverbot den legislatorischen Stellen schmackhaft zu machen. Die angeblich durch ein Zugabenverbot von der Brotlosigkeit bedrohten Arbeiter und Angestellten in den Zugablerfabriken müssen herhalten! Abgesehen von dieser zwiespältigen Gesinnung gegenüber dem ehrbaren kleinen Geschäftsmann und gegenüber den Arbeitern und Angestellten wirft aber auch der Umstand ein Licht auf die Lauterkeit bzw. Unlauterkeit der mit angeblicher Arbeiterfreundlichkeit operierenden Gegner des Zugabenverbotes, daß diese Leute sonst wirklich nicht mit dem sozialen Öl der Arbeiterfreundlichkeit gesalbt sind.

Soviel über die psychologischen Motive der die Arbeiterschaft gegen ein Zugabenverbot ausspielenden Zugabler. Die Arbeiter und Angestellten werden ja selber entscheiden, ob diese Motive etwa demagogisch zu nennen sind. Aber nicht nur die Arbeiter, sondern auch jeder unbefangene die Sachlage beurteilende Wirtschaftler und Kaufmann erkennt, daß die Behauptung, durch ein Zugabenverbot würden „Tausende“ von Arbeitern und Angestellten brotlos, an sich unwahr ist. Ich will ganz davon absehen, daß vor einiger Zeit eine rheinische Zugablenfabrik gegen das Zugabenverbot bei einer einflußreichen Persönlichkeit Stimmung machen wollte, indem — das Vielfache der überhaupt in dieser Fabrik beschäftigten Arbeiterzahl als angeblich bei dem Zustandekommen des Zugabenverbotes von Entlassung bedroht hingestellt wurde; ich stelle nur allgemein fest: entweder sind die Zugaben wirkliche Gebrauchsgegenstände oder sie sind minderwertiger Tand. Sind sie tatsächlich brauchbare und im Haushalt nötige Artikel, dann werden diese im Bedarfsfall auch im zuständigen Branchengeschäft gekauft werden, wenn sie infolge des Zugabenverbotes nicht mehr unter der falschen Flagge von Zugaben „geschenken“ dem Publikum aufgedrängt werden dürfen. Will nun bei dieser ganz klaren Sachlage eine der Zugablenfirmen behaupten, daß sie nicht

unter dem Zugabenverbot ihre Fabrikations- bzw. ihre Absatzwerbung sofort auf die Herstellung solcher preiswerten Produkte ihrer Erzeugungskategorie umstellen werden und sich sofort bei dem für diese Artikel in Betracht kommenden legitimen Handel Absatz sichern werden, ohne daß auch nur ein Arbeiter entlassen zu werden braucht? Diese Frage verneinen, hieße solchen Firmen ein Armutszeugnis geschäftlicher Umsicht ausstellen. Ich bin zu höflich dazu... Im übrigen aber wird man auch aus der Tatsache, daß soeben die Spitzenorgane des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Mannheim eine äußerst energische Resolution zwecks umgehender Einführung des Zugabenverbotes gefaßt haben, ersehen, daß die Gefahr von Arbeiterentlassungen durch die Auswirkung des Zugabenverbotes eine mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmende Tendenzbehauptung ist; denn die Mitglieder der genannten Spitzenorganisationen verstehen sicher die Belange der Arbeiterschaft ebensogut zu beurteilen und zu wahren wie die paar Zugablenfabrikanten.

Das Uhrmachergewerbe wird jedenfalls im allgemeinen volkswirtschaftlichen und im eigenen Interesse gut daran tun, dafür zu sorgen, daß der RWR sich von der Fadenscheinigkeit der gegen ein Zugabenverbot vorgebrachten und längst widerlegten Scheingründe der Zugabler restlos überzeugt und das Gutachten so abfaßt, daß wir in Deutschland baldigst ein Zugabenverbot in Kraft gesetzt sehen. Zumal auch in Osterreich soeben das dort längere Zeit erörterte Zugabenverbot vom Nationalrat angenommen worden ist, mithin die Gefahr besteht, daß die österreichischen Zugabler, durch ihr eigenes Zugabenverbot drüben behindert, nunmehr die Nachbarschaft und wirtschaftliche Verbundenheit ihres Landes mit uns ausnützen werden, um in Deutschland auf Kosten des realen deutschen Handels und der Verbraucher ihre unsaubere Zugabenkonkurrenz auszuüben, wenn nicht auch in Deutschland schleunigst das Zugabenverbot in Geltung tritt. (1/950)

„Eine Sekunde im Jahr“

Wie Dr. Laurens in den „Breslauer Neuesten Nachrichten“ berichtet, hat man jenseits des großen Teiches wieder einmal einen Superlativ erklimmt: Dort ist eine Uhrenanlage in Betrieb genommen, die keinen Fehler machen soll, der größer wäre als eine Sekunde in 100 Millionen Sekunden, und das sind 3 Jahre 2 Monate.

Diese Kunde ist geeignet, beim Sachkenner Bedenken zu erregen, zumal die dort angewandten Mittel im Prinzip mit den hiezulande üblichen übereinstimmen. Den Wert einer Präzisionsuhr kann man nämlich schlechthin nicht danach beurteilen, um wieviel sie in einer gewissen Zeitspanne abweicht, oder ehrlicher gesagt, einmal abgewichen ist. Denn Fehler pflegen sich in günstigen Fällen gegenseitig zu korrigieren, sich auszugleichen. Der einzige Maßstab von wirklicher Berechtigung ist und bleibt die Variation, und das ist die mittlere Gangänderung von einem Tage zum andern. Betrug der Gang der gegen alle äußeren Einflüsse bestens geschützten und kompensierten Uhr vorgestern 0,012 und gestern bloß 0,009 Sekunden je Tag (vorausgesetzt, daß er überhaupt so genau feststellbar ist), so war die Variation $0,009 - 0,012 = -0,003$ Sekunden je (Tag)², wie es folgerichtig heißen muß. Aus hundertern solcher Variationsbeobachtungen stellt dann der Astronom durch mühsame Rechnung den Begriff der mittleren quadratischen Variation her, der auch vor Sachkennern bestehen kann und einen zuverlässigen Gütemaßstab abgibt.

Kurz und gut, man hat also drüben eine neue hochwertige Anlage aufgestellt, die mit anderen in Europa ständig per Funk verglichen wird, wie es z. B. im geodätischen Institut in Potsdam schon immer geübt wird. Über die Uhren selbst verlaubar nichts; sollten sie am Ende von Riefler (München) sein?

Auf die Unterbringung und Aufstellung der kostbaren Instrumente scheint man besondere Sorgfalt verwendet zu haben. Ein unterirdisches Gewölbe birgt sie in sich, dessen Pfeiler direkt auf dem gewachsenen Fels ruhen, auf dem das Observatorium steht. Ob das gut ist, bleibe dahingestellt; auf solche Weise gelangen sämtliche mikro-seismischen Erschütterungen des Erdkörpers, die ja nirgends ganz ausbleiben, direkt an die Pendelaufhängung. Vorzuziehen ist doch wohl die Aufmontierung über dem weichen Polster künstlich geschüttelten und hinreichend abgelagerten Erdreichs. Das wirkt gegenüber den Mikro-Erdbeben dann ebenso wie die diluvialen Schuttmassen unter Europa gegen wirkliche Erdbeben. Das die nächste Eisenbahnlinie vier Kilometer abliegt und in der Nähe kein Lastverkehr herrscht, ist freilich günstig, tut aber der Tatsache keinen Abbruch, daß Mutter Erde selber dann und wann ungemütlich wird, wenn auch nicht immer für menschliche Sinne fühlbar. Weiter berichtet Laurens, daß der Uhrenraum von Kammern umgeben ist, deren Wände aus sieben durch breite Zwischenräume getrennten Isolierschichten bestehen, so daß es 27 Stunden gedauert hat, bis die